

dunklen Läden, in die man aus der gelben Nebelwand der enormsten Stadt tritt, um in der Vergangenheit mit zögernder Hand zu pausieren.

Die Buchhändler kennen ihr Publikum und sind selbst oft weltberühmt. *Schwemmer* ist Spezialist für Kunstliteratur, bietet sämtliche Photos, Filme und Architekturzeitschriften der Welt an, die jemals das Licht erblickt haben. Alle Raritäten sind vorhanden. Hefte, vor zehn oder fünfzehn Jahren von einem kleinen Stoßtrupp jüngster Stürmer und Dränger enthusiastisch in die Welt gesandt, die nach dem Erscheinen der ersten Nummer verblichen, hier findet man sie wieder. Ganze Jahrgänge von einst bedeutenden Zeitschriften, die heute kaum der Gelehrte noch dem Titel nach kennt, gleiten durch die blätternde Hand. Große Männer schrieben darin. Verstaubt, verloren, vergessen nun für die Masse, für den Liebhaber beginnen sie hier ihr zweites Leben.

Ein paar Schritte neben *Schwemmer* offeriert der Italiener *Panzetta* ein kunsthistorisches Allerlei. Hermann Grimm, Carl Justi und Karl Scheffler hat er in abgegriffenen Erstaussagen. Auf der Innenseite ist ein großer Name ausgestrichen. Wie kommen die Bücher nach Soho aus einer stillen Universitätsstadt des deutschen Südens? Herrenlose Bücher werden zu Globetrotters.

Bei *Foyle*, dem größten Buchhändler des Empire, lagern über zwei Millionen Bücher. Aus der ganzen Welt kommt man zu *Foyle*, manche kontinentale Recherche nach einem zerfallenen Einzelgänger endet hier. Eine Querstraße von Charing Cross Road gehört den Herren *Foyle* allein. In ihrer Bücherstadt gibt es Sonderabteilungen für irische, walisische und andere Literaturen, eine eigene Bildergalerie, eine Leihbücherei mit vielsprachigem Bestand. Und zuletzt ein Lager selten gewordener, alter Jazzplatten, die überall wo die rostbraune Tweedjacke und die graue Flanellhose fröhlich, stolz und selbstverständlich die Erde durchwandern, mit Passion gesammelt und gespielt werden.

Bei einem Gang über Charing Cross Road atmet man den weihrauchartigen Duft eines in biegsames, dunkelgrünes Leder gebundenen Kipling „Barrack Room Ballads“. Ferner entdeckt man die „weiße Ausgabe“, Schweinsleder und Pergament, des ganzen Oscar Wilde. Leider kann man sie nicht mitnehmen. Sie kostet so viel wie ein gebrauchter, kleiner Zweisitzer. Aber für zwei Schilling läßt sich „Vanity fair“ einhandeln und ein Nachdruck mit echten Stichen von Lawrence Sternes „Sentimental Journey“, und . . . und . . . und . . .

*

In Paris ist das Bücherwühlen mit einem der schönsten Spaziergänge des Abendlandes verbunden. An der „Rive gauche“ (und nur da) nimmt einen die Seine unter Notre Dames weißem Mantel an die Hand. An den Kaimauern wandert man mehrere Kilometer, ungestraft unter Pappeln, vor den weitoffenen Klappen der Bücherkisten entlang.

Es ist eine bilderreiche Fahrt: silbergraue Mauern, blausamtiger Himmel, flimmernde Luft. Dazu Summsumm und Tralala der Bevölkerung. Auf der Seine gähnen Schiffchen. Angler versinken in spekulative Meditationen über einen zahmen, fetten Hai an der ungerupften Angel. Kinder plärren, Mamas kichern, Männer spucken stilvoll in den Fluß.